

ANZEIGE

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.



Auto-Sicherheitscheck
Die Autohaus Spree-Eck GmbH & Co. KG im Autofocus in Fürstenwalde wurde 2006 gegründet. Sie ist Mitglied der Handwerkskammer Frankfurt (Oder). Kfz-Meister Torsten Heese ist seit über 5 Jahren im Autohaus tätig als Serviceberater für die PKW-Modelle von Volkswagen. Zum Leistungsangebot gehören Wartung, Reparatur und Instandsetzung, Achsvermessung, Räderverservice und alles rund um das Auto. Sein Tipp: „Zum PKW-Sicherheitscheck nach der Winterzeit unbedingt im Autohaus einmal vorbeifahren.“

AUTOHAUS SPREE-ECK
GMBH & CO. KG
in Fürstenwalde, Autofocus 11
Tel. (03361) 71111-0

Stau bis zu elf Kilometer lang

Fürstenwalde (MOZ) Mega-Stau auf der A 12: Gegen 19 Uhr war am Dienstag im Baustellenbereich zwischen den Anschlussstellen Fürstenwalde-West und Storkow/Spreehagen ein Sattelzug mit Reifen-schaden liegen geblieben. Die Fahrbahn musste in Richtung Dreieck Spreeau für mehr als vier Stunden gesperrt werden, teilte die Polizei mit.
Der dadurch entstandene Stau erreichte in Spitzenzeiten eine Länge von zirka elf Kilometern. Erst nach der aufwendigen Bergung des Lasters konnte die Autobahn um 23.25 Uhr wieder freigegeben werden.



Ein Platz zum Verweilen: Der Verschönerungsverein hat im Fürstenwalder Stadtpark das Areal rund um die „Martini-Buche“ – nach dem Gründer des Parks, Stadtrat Alexander Martini benannt – in Ordnung gebracht. Der verwitterte Findling mit der gleichnamigen Aufschrift ist gereinigt und auf einem Sockel befestigt worden. Außerdem wurde eine stabile Bank aus Robinien- und Eichenholz aufgestellt, die Künstler Steffen Böttger gestaltet hat. Foto: MOZ/Bettina Winkler

Neues über die Heimat gelernt

Deutsche und polnische Schüler putzen Stolpersteine und schreiben Briefe an Zeitzeugen der Judenverfolgung

VON BERNHARD SCHWIETE

Fürstenwalde (MOZ) Ein deutsch-polnisches Schülerprojekt, das vor gut zwei Jahren begann, findet zurzeit in Fürstenwalde seine Fortsetzung. Es geht um Spuren der Vergangenheit. Stationen sind die Stolpersteine und die ehemaligen Lager bei Neuendorf im Sande und in Ketschendorf.

„Im Unterricht haben wir die Judenverfolgung ausführlich behandelt, aber einen regionalen Bezug gab es dabei nicht“, sagt Moritz Lüdtk. Am Mittwoch ist das anders. Mit einigen Mitschülern aus dem Bernhardinum und mit Jugendlichen aus dem polnischen Slonsk hat er sich auf den Weg in die Reinheimer Straße gemacht. Dort putzen sie die Stolpersteine im Gehweg, die an frühere jüdische Bewohner der Stadt erinnern. „Familie Heymann betrieb hier ein Textilgeschäft, das in der Pogromnacht 1938 zerstört wurde. Später wurde die Familie deportiert“, erzählt Museumsleiter Guido Strohfeldt. Er führt eine von zwei Gruppen, die beim Geocaching, eine Art moderne Schnitzeljagd, auch Rätsel lösen müssen, und sich auf diese Weise spielerisch mit einer dunklen Phase der Stadtgeschichte beschäftigen.



Internationaler Austausch: Schüler des Bernhardinums Fürstenwalde und aus dem polnischen Slonsk putzen die Stolpersteine in der Reinheimer Straße. Foto: MOZ/Bettina Winkler

stört wurde. Später wurde die Familie deportiert“, erzählt Museumsleiter Guido Strohfeldt. Er führt eine von zwei Gruppen, die beim Geocaching, eine Art moderne Schnitzeljagd, auch Rätsel lösen müssen, und sich auf diese Weise spielerisch mit einer dunklen Phase der Stadtgeschichte beschäftigen.

Veranstaltet wird das Austausch-Projekt vom Förderverein des Bernhardinums, finanziert von der Euroregion Pro Europa Viadrina, von Tolerantes Brandenburg und von der Hardenberg-Stiftung. Die Fürstenwalder Schüler waren auch schon mehrfach in Slonsk, dem ehemaligen Sonnenburg, um dort einen Friedhof herzurichten, auf dem Opfer eines Massakers der SS Anfang 1945 begraben liegen. „Im September folgt die nächste Fahrt dorthin“, erzählt Kamila Palubicka, Kunstlehrerin in Fürstenwalde und gebürtige Polin. „Das Ziel ist, dass wir dort eine kontinuerliche Pflege erreichen.“

Beim jetzigen Besuch der Polen verbringen die etwa 20 Schüler gleich drei Tage zusammen. Um die Kontakte zu vertiefen, wird auch gemeinsam übernachtet, in der Jugendherberge Braunsdorf. „Wir haben Dolmetscher, aber die Verständigung klappt auch mit Händen und

Füßen gut“, sagt Zehntklässlerin Judith Rüger, die bereits zum dritten Mal dabei ist und nun auch andere überzeugt hat, sich der Gruppe anzuschließen. „Ich habe mega-viel Neues gelernt“, sagt ihre Mitschülerin Marie Herbrich.
Das gilt eben nicht nur für die Besuche in Polen, sondern auch für das Programm in der Heimat. Zum Abschluss ist am Donnerstag die Auflösung der Nationalen Volksarmee der DDR Thema, danach geht es ins ehemalige Internierungslager Ketschendorf, inklusive Zeitzeugen-Gespräch.
Zum Auftakt am Dienstag ging es ins ehemalige Hachschara-Lager bei Neuendorf im Sande, von wo aus Juden ins Vernichtungslager nach Auschwitz gebracht wurden. Die Schüler verfassten Briefe, die nun an Überlebende nach Israel geschickt werden. Zu deren Zeit in Neuendorf waren sie Jugendliche, in etwa so alt wie die Schüler, die nun ihre Gedanken auf Papier festhielten.

Wabbeliger Schlauch für die Milch

MOZ-Fotorätsel: Gesucht war ein vielfältig einsetzbarer Plastebeutel

Fürstenwalde/Erkner (bei) Der Aufruf, wieder ein bisschen mehr aus dem Nähkästchen zu plaudern, hat funktioniert. Tatsächlich fühlten sich viele der 26 Rätselfreunde diesmal animiert, ein paar Erinnerungen aufzuschreiben – denn die hat im Zusammenhang mit



Des Rätsels Lösung: Die Schlauchmilch war noch gut in Erinnerung. Foto: MOZ/Anke Beißer

der Schlauchmilch – so die Lösung – wohl jeder zu bieten. Quasi an der Quelle saß dabei Lisa Pegel aus Erkner, da sie zu DDR-Zeiten als Verkäuferin in der HO-Kaufhalle gearbeitet hat. Beutelmilch sei sehr viel verkauft worden, schreibt sie. „Zu bemängeln war die Haltbarkeit der Schläuche. Viele waren leck, und so gab es fast jeden Tag eine kleine Sauererei.“ Und auch beim Transport nach Hause sei Vorsicht geboten gewesen, denn geriet die Schlauchmilch zum Beispiel an einen spitzen Gegenstand, hinterließ sie eine zu verfolgende Spur. „Die leeren Beutel konnte man aber gut als Verpackung nutzen – für Schul- und Arbeitsbrote, für Obst und Beeren.“ Die feuchten Erfahrungen hat auch Monika Roth mit der

Trinkmilch gemacht. Damit sich die wabbeligen Dinger zu Hause besser aufbewahren ließen, gab es Plaste-Behälter, die in die Kühlschränke passten. Allzu viel zutrauen hatte die Fürstenwalderin aber offenbar nicht: „Die lose Tütenmilch habe ich eher weniger gekauft.“ Als Wortakrobat hat sich Dorothea Burchardt aus Erkner versucht – gesucht sei der „Trinkvollmilchschlabberschlauchbeutel“ vom VEB Milchhof Berlin, schrieb sie und hängte an ihre Antwortmail gleich noch das Foto von einer roten Milchsack-Kiste an. Das MOZ-Jubiläumsdoppel – zwei Tassen und zwei Kugelschreiber – geht an Heidrun Eiserbeck aus Steinhöfel. Am Montag gibt es wieder ein neues Fotorätsel.



Hunderte Tote am südlichen Spreeufer

Nach dem Einmarsch der Roten Armee wird Willi Zernicke zum Bürgermeister ernannt

VON UWE STEMMLER

Fürstenwalde (MOZ) „70 Jahre Kriegsende“ ist das Thema der 11. Langen Nacht der Museen, die am 8. Mai in der Region stattfindet. Im Fürstenwalder Museum wird dazu eine Sonderausstellung eröffnet. In einer Serie stellt die MOZ vorab Schwerpunkte vor. Heute: Die ersten Tage nach dem Krieg.

Nachdem Truppen der Rote Armee Fürstenwalde am 22. April eingenommen hatten, wird Oberst Kytshigin Stadtkommandant. Der wiederum versuchte offenbar sofort, einen Bürgermeister zu finden. Willi Zernicke hat dazu später seine Erinnerungen aufgeschrieben: „Gegen 14 Uhr, am 23. April, erschien in meiner Wohnung ... Leutnant Kuban, der fließend deutsch sprach. Er brachte mich in die Kommandantur Alte Neuendorfer Straße. Dort traf ich meinen Vater, der eben-

falls Willi hieß. Vom Stadtkommandanten wurde uns gesagt, dass wir beide sofort als Bürgermeister tätig sein müssten und unsere Arbeit am nächsten Tag beginnen würde.“ Warum gerade sie, erklärte er nicht. Sie sollten sich Mitarbeiter suchen, „wobei wir uns vor allem auf ehemalige Kommunisten, Sozialdemokraten und andere als antifaschistisch bekannte Personen stützten“. Am 26. April konstituierte sich die Stadtverwaltung, der Vater wurde Bürgermeister, der Sohn Ernährungsstadtrat.
In den drei Tagen zuvor waren beide von Haus zu Haus gezogen, und hielten die Leute zur Arbeit an. „Als Anreiz diente ... das Essen, was auch Erfolg zeitigte.“ Ein großes Problem war, auch wegen des warmen Wetters, wie Zernicke schrieb, dass die Stadt voller „gefallener Deutscher und toter Pferde“ lag. „Besonders viele Tote, ich sah allein Hunderte gefallene Soldaten und Volkssturm-



MOZ-SERIE

leute, lagen am südlichen Spreeufer.“ In der Lessingschule, heute Rahngrundschule, wurde am 24. April ein provisorisches Krankenhaus eingerichtet, weil das eigentliche zerstört war. Der Veterinär Dr. Kuhn war in den ersten Tagen der einzige Arzt dort.
Elektrizitätswerk, Gaswerk und Pumpwerk für die Kanalisation waren zerstört. Das Wasserwerk an der Berkenbrücker Chaussee funktionierte, auf jedem Grundstück soll es eine Zapfstelle gegeben haben. Bis zum 1. Mai wurden zwei Bäckereien, zwei Fleischer und zwei Volksküchen eröffnet. „Vorher lebte die Bevölkerung von Vorräten.“ Zudem hätten „die meisten viel aus leeren Wohnungen gestohlen ... Fleischereien und Lebensmitteläden geplündert“, schrieb Zernicke. Anfang Mai wird ein unbewaffneter Ordnungsdienst eingeführt.
Auf einer ersten Versammlung der Stadtverwaltung mit dem Stadtkommandanten am 9. Mai beschwerten sich Einwohner über Plünderungen, Belästigungen und Vergewaltigungen durch Rotarmisten. Kytshigin forderte dazu auf, das sofort anzugehen. Ein Jahr später soll sein Dolmetscher, Leutnant Ruban, wegen Beteiligung an solchen Vorfällen zu zehn Jahren Kerkerhaft verurteilt worden sein.

geben haben. Bis zum 1. Mai wurden zwei Bäckereien, zwei Fleischer und zwei Volksküchen eröffnet. „Vorher lebte die Bevölkerung von Vorräten.“ Zudem hätten „die meisten viel aus leeren Wohnungen gestohlen ... Fleischereien und Lebensmitteläden geplündert“, schrieb Zernicke. Anfang Mai wird ein unbewaffneter Ordnungsdienst eingeführt.

Auf einer ersten Versammlung der Stadtverwaltung mit dem Stadtkommandanten am 9. Mai beschwerten sich Einwohner über Plünderungen, Belästigungen und Vergewaltigungen durch Rotarmisten. Kytshigin forderte dazu auf, das sofort anzugehen. Ein Jahr später soll sein Dolmetscher, Leutnant Ruban, wegen Beteiligung an solchen Vorfällen zu zehn Jahren Kerkerhaft verurteilt worden sein.

Mehr zu diesem Thema: www.moz.de/1945

FLOHMAXX DER MAXIMALE FLOHMARKT
OBI Bernau
Freitag, 01.05.2015, 10 bis 17 Uhr
www.flohmaxx.de • Tel. 0441 936 236 - 60

Sportwagen oder „Familienkutsche“? Kaufen oder leasen?
Angebot und Nachfrage finden Sie im Automarkt Ihrer Tageszeitung.
Märkische Oderzeitung

JETZT ONLINE BESTELLEN zum Muttertag
Der grüne Klick
29,99 €
BLUMENSTRAUSS „DU BIST WUNDERBAR“ Ø 28 cm
GRATIS ZUR ORCHIDEE bei Online-Bestellung
29,99 €
KASKADENORCHIDEE (Phalaenopsis Cascade), 2 Rispen, inkl. Glaspfopf, 12 cm Topf

Pflanzen Kölle
Ihr Gärtner seit 1818
5 x in Ihrer Nähe
• Dahlwitz-Hoppegarten
• Dallgow-Döberitz
• Hohen Neuendorf, OT Borgsdorf
• Teltow
• Wildau
www.pflanzen-koelle.de
Angebote gültig solange Vorrat reicht. Irrtümer und Druckfehler vorbehalten. Pflanzen-Kölle Gartencenter GmbH & Co. KG, Im Neckargarten 6, 74078 Heilbronn